

3.1. Allgemeine Angaben zum Teilprojekt B10

3.1.1. Thema:

Typologie und logische Form der Satznegation

3.1.2. Fachgebiete und Arbeitsrichtung:

Allgemeine und Theoretische Sprachwissenschaft; Universalgrammatik; Syntax-Semantik-Schnittstelle

3.1.3. Leiter/in:

Arnim von Stechow, Prof. Dr.

geb. am 28.7.1941

Seminar für Sprachwissenschaft

Universität Tübingen

Wilhelmstr. 19

72074 Tübingen

Tel.: 07071-29-7730-2/3

Fax: 07071-29-5213

E-Mail: arnim.stechow@uni-tuebingen.de

Ist die Stelle des Leiters/der Leiterin des Projektes befristet?

nein ja, befristet bis zum _____

3.1.4. Aktenzeichen bei bisheriger Förderung in einem anderen Verfahren der DFG

Eine bisherige Förderung in einem anderen Verfahren der DFG liegt nicht vor.

3.1.5. In dem Teilprojekt sind vorgesehen:

- | | | |
|---|-----------------------------|--|
| • Untersuchungen am Menschen | <input type="checkbox"/> ja | <input checked="" type="checkbox"/> nein |
| • klinische Studien im Bereich der somatischen Zell- oder Gentherapie | <input type="checkbox"/> ja | <input checked="" type="checkbox"/> nein |
| • Untersuchungen mit humanen embryonalen Stammzellen | <input type="checkbox"/> ja | <input checked="" type="checkbox"/> nein |
| • Tierversuche | <input type="checkbox"/> ja | <input checked="" type="checkbox"/> nein |
| • gentechnologische Untersuchungen | <input type="checkbox"/> ja | <input checked="" type="checkbox"/> nein |

3.1.6. Beantragte Förderung des Teilprojektes im Rahmen des Sonderforschungsbereichs (Ergänzungsausstattung)

Haushalts-Jahr	Personalkosten	Sächl. Verw.-ausgaben	Investitionen	gesamt
bis 2001	264,44	10,23	-	274,67
2002	86,4	2,05	-	88,45
2003	90,0	2,05	-	92,05
2004	94,8	2,05	-	96,85
Zwischensumme	535,64	16,38	-	552,02
2005	98,4	2,4	-	100,8
2006	98,4	2,4	-	100,8
2007	98,4	2,4	-	100,8
2008	98,4	2,4	-	100,8
Summe 2005-2008	393,6	9,6		403,2

(Beträge in Tausend €)

3.2. Zusammenfassung

Das Projekt befasst sich weiterhin mit der Syntax-Semantik-Schnittstelle und funktionalen Kategorien. Der Schwerpunkt der Untersuchung wird aber verlagert. Während bisher Tempus und Temporaladverbien und deren Interaktion mit Aspekt, Modalität und Subordination im Mittelpunkt der Untersuchungen standen, soll in der nächsten Phase das zentrale Interesse dem Phänomen Negation gelten. Während die Semantik der Negation unproblematisch ist, handelt es sich morphologisch-syntaktisch um die am schwersten zu beschreibende funktionale Kategorie. Dies ist der Grund, weshalb die Negation bisher in B10 nicht intensiv untersucht wurde. Die anstehenden theoretischen und deskriptiven Probleme sind derart komplex, dass sie nur im Rahmen eines eigenen Projekts angegangen werden können.

In der nächsten Förderungsphase soll in B10 eine sprachübergreifende Theorie der Satznegation entwickelt werden, die sowohl syntaktisch als auch semantisch adäquat ist. Wir gehen davon aus, dass n-Wörter semantisch nicht negativ sind, sondern als morphosyntaktische Markierungen einer Satznegation dienen. Als solche müssen sie von einer semantischen Negation lizenziert werden. Wir schlagen vor, dass die Lizenzierung von n-Wörtern auf der Oberflächenstruktur erfolgt. Dies stellt einen neuen Ansatz dar, der in Vorarbeiten bereits seine Tragfähigkeit gezeigt hat. Durch die Anwendung der Theorie auf eine Reihe von Sprachen soll im Projekt eine Typologie entwickelt werden, welche die Unterschiede in der Manifestation der Satznegation in verschiedenen Sprachen mittels einiger weniger Parameter erklärt.

3.3. Stand der Forschung

Die Negation ist in den letzten 15 Jahren ein zentrales Thema in der Linguistik gewesen. Dennoch gibt es bisher noch keine befriedigende Theorie. Ein Großteil der

Arbeiten ist syntaktisch orientiert, und die Syntax-Semantik-Schnittstelle bleibt im Dunkeln, wie der folgende Abriss des Forschungsstands zeigen wird.

3.3.1. Der syntaktische Status von Negationsmarkern

Die meisten Sprachen haben einen Negationsmarker, um Satznegation auszudrücken. Zanuttini (1997) unterscheidet vier verschiedene Typen von Negationsmarkern: starke und schwache präverbale Negationsmarker, Affixe und negative Adverbien. Starke präverbale Negationsmarker (z.B. It. *non*, Spanisch *no*) sind oft phonologisch stark und stehen immer vor Klitika, die an V_{fin} angehängt sind. Schwache präverbale Negationsmarker (Westflämisch *ne*, Cairesisch 'n) können zwischen den an ein Verb angehängten Personalklitika stehen. Zanuttini nimmt an, dass diese Negationsmarker nicht selbst die Satznegation ausdrücken können, sondern von einem anderen Negationsmarker begleitet werden müssen. Negative Affixe wie das Türkische *me* sind Teil der verbalen Flexionsmorphologie. Bei negativen Adverbien schließlich handelt es sich um Adverbien, die Negation ausdrücken (Dt. *nicht*, Niederländisch *niet*).

Eine zentrale Frage in Zanuttinis Arbeit betrifft den syntaktischen Status der Negationsmarker. Da starke präverbale Negationsmarker Clitic-Climbing blockieren, argumentiert sie, dass aus dem Head Movement Constraint (Travis, 1984) folgt, dass es sich bei diesen Negationsmarkern um syntaktische Köpfe handelt.

- (1) a. Gianni li vuole vedere. (Italienisch)
 Gianni sie.Acc.Pl will sehen
 „Gianni will sie sehen.“
 b. *Gianni li vuole **non** vedere.
 Gianni sie.Acc.Pl will neg sehen
 „Gianni will sie nicht sehen.“

Man muss allerdings anmerken, dass dieser Test nicht für Klitik-ähnliche Elemente gilt, die zusammen mit dem Verb bewegt werden. Zanuttini nimmt (ohne Evidenz vorzubringen) an, dass diese als syntaktische Köpfe basisgeneriert werden. Während der syntaktische Status von Affixen nicht diskutiert wird, behauptet sie, dass es sich bei negativen Adverbien um Spezifikatoren handelt, weil sie Verbbewegung nicht blockieren.

- (2) a. ... weil Hans **nicht** kam
 b. Hans kam nicht t_V

Die Annahme, dass präverbale Negationsmarker Köpfe sind, während postverbale Negationsmarker Spezifikatoren sind, wurde auch von Pollock (1989), Laka (1990), Haegeman (1995) und Potsdam (1997) diskutiert. Die Schwachstelle dieser Analyse ist, dass nur Evidenz für den Kopfstatus von starken präverbalen Negationsmarkern angeführt wird. Merchant (2001) löst dieses Problem, indem er beobachtet, dass XPs wie *warum*-Phrasen nur an Nicht-Köpfe adjungiert werden können. Dieser Test erlaubt nun den Rückschluss auf den Kopfstatus von schwachen präverbalen Negati-

onsmarkern und negativen Affixen, die demnach als syntaktische Köpfe (X°) anzusehen sind.

- (3) a. *Pochemune? (Russisch)
b. *Waarom en? (Westflämisch)
c. *Perche non? (Italienisch)
d. Warum nicht? (Deutsch)

3.3.2. Natur und Position der Negationsprojektion NegP

Seit Pollock (1989) wird allgemein angenommen, dass Sprachen Satznegation ausdrücken mittels einer funktionalen Projektion NegP, die von einem negativen Kopf ausgeht. Pollock schlägt auf der Grundlage von Daten aus dem Französischen vor, dass Negation eine Position zwischen der Position von Auxiliaren und lexikalischen Verben besetzt. Pollocks Ansatz wirft jedoch eine Reihe von Fragen auf, u.a. ob jede Sprache über eine NegP verfügt, und ob alle Negationsmarker in NegP basisgeneriert sind. Beide Fragen sind nach Pollock mit ja zu beantworten. Wie jedoch Zanuttini (1997, 2001) zeigt, scheinen schwache präverbale Negationsmarker in einer Position tiefer als NegP basisgeneriert zu sein. Um ihre Beobachtungen in Pollocks Ansatz umzusetzen, schlägt Zanuttini vor, dass NegP mehr als einmal im Satz vorhanden sein kann, und z.B. Fr. *ne ... pas* zwei verschiedene NegPs besetzt. Diese Annahme sieht sich jedoch mehreren Problemen gegenüber. Erstens ist sie konzeptuell unattraktiv, da sie der Annahme widerspricht, dass NegP die semantische Negation enthält. Zweitens bleibt unklar, warum jeder Negationsmarker in einer NegP entstehen muss.

Das Teilprojekt B2 (Drubig), das 2001 abgeschlossen wurde, vertritt ebenfalls die Auffassung, dass es in der syntaktischen Hierarchie zwei Projektionen für die Negation (oder allgemeiner für die Polarität) gibt (vgl. den Ergebnisbericht von B2). Die beiden Köpfe Pol_2° und Pol_1° unterscheiden sich aber nicht nur in ihrer Position (CP vs. IP) sondern auch in ihrer Funktion (assertive vs. privative Negation). Weitere Unterschiede bestehen darin, dass nur Pol_2P mit Fokus assoziiert sein kann und in einigen Sprachen (z.B. Russisch) nur Pol_1° Negative Polaritätselemente lizenziert.

Eine weitere Behauptung von Pollock (1989) ist, dass NegP eine feste Position in der funktionalen Hierarchie im Satz einnimmt (bei ihm zwischen TP und AgrP). Die Variation zwischen und innerhalb von Sprachen im Vorkommen des Negationsmarkers im Satz legt jedoch nahe, dass Sprachen bezüglich dieser Position variieren. Ouhalla (1991) bringt dementsprechende Argumente an und führt einen Parameter ein, der entscheidet, ob NegP TP oder VP selektiert. Zanuttini (1997) argumentiert gegen diesen Parameter, indem sie zeigt, dass die Position des Negationsmarkers sogar noch mehr variiert, als dieser zweistellige Parameter erlaubt. Sie schlägt daher eine reiche kartographische Struktur (vgl. Rizzi (1997), Cinque (1999)) vor, in der NegP mehrere Positionen besetzen kann. Da sie auch versucht, alle möglichen Posi-

tionen von negativen Adverbien in Cinques funktionaler Hierarchie der Adverbien zu erfassen, erhält sie die folgende Satzstruktur:

- (4) [NegP1 [TP1 [NegP2 [TP2 [NegP3 [AspPperf [Aspgen/prog [NegP4]]]]]]]]]]

Eine Folge dieser Analyse ist, dass Sprachen mit mehr als einem Negationsmarker auch mehr als eine NegP haben, was wie oben angesprochen aus konzeptuellen Gründen unattraktiv ist.

Es stellt sich die generelle Frage, ob die Position von NegP wirklich syntaktischen Abfolgebeschränkungen zugeschrieben werden sollte. Eine in Nilsen (2003) ausgedrückte Denkrichtung vertritt die Auffassung, dass es, wenn es semantische Motivation für die Abfolge von funktionalen Projektionen gibt, nicht notwendig ist, diese in einem syntaktischen Rahmen in der Form von Selektion zu implementieren. Folglich könnte man annehmen, dass die Position von NegP aus semantischen Eigenschaften des Negationsoperators folgt.

3.3.3. Negative Concord

Im Mittelpunkt der Diskussion zur Semantik von negativen Sätzen stand das Phänomen, dass in vielen Sprachen mehrere negative Ausdrücke in einem Satz nicht zu einer mehrfachen semantischen Negation führen. Dies wird Negative Concord (NC) genannt.

- (5) a. **Non** ho visto **nessuno**. (Italienisch)
 neg habe gesehen neg-jemanden
 b. Ja **nikogo** **ne** videl. (Russisch)
 ich neg-jemanden.GEN neg sah.IMPF
 „Ich habe niemanden gesehen.“

Neben Negationsmarkern sind an NC so genannte n-Wörter beteiligt, die negative Entsprechung von Indefinita (Dt.: *niemand*, *nichts*, *kein N*, *niemals*, *nirgendwo*). Die semantische Literatur nimmt seit den Schriften von Montague (z.B. Montague, 1973) an, dass n-Wörter negative Quantoren (NQen) sind, also sowohl Negation als auch Existenzquantifikation Teil ihrer Bedeutung sind. Da diese Analyse aber für Sätze wie (5) zu falschen Wahrheitsbedingungen führt, ist ihr Status in NC-Sprachen umstritten. Dazu trägt auch bei, dass in den romanischen Sprachen präverbale n-Wörter ohne den Negationsmarker stehen (wenn der Satz eine Lesart mit einfacher Negation hat):

- (6) a. **Nessuno** (*non) ha detto **niente**. (Italienisch)
 b. **Nadie** (*no) ha dicho **nada**. (Spanisch)
 neg-jemand neg hat gesagt neg-etwas
 „Niemand hat etwas gesagt.“

Dagegen müssen n-Wörter, die postverbal stehen, von einem anderen negativen Element begleitet werden; dies kann ein Negationsmarker (5) oder ein präverbales n-Wort (6) sein.

Da n-Wörter in Nicht-NC-Sprachen und in bestimmten Positionen auch in einigen NC-Sprachen alleine eine Negation zur Satzbedeutung beitragen, stellen sie ein Problem für eine einheitliche kompositionale Semantik dar. Es lassen sich drei Arten von Ansätzen in der Literatur unterscheiden, in Abhängigkeit davon, welchen Status sie n-Wörtern zuschreiben:

1. n-Wörter sind NQen (Zanuttini (1991), Haegeman und Zanuttini (1991), Haegeman (1995)): Ein einflussreicher Ansatz nimmt an, dass n-Wörter NQen sind und als solche dem NEG-Kriterium unterstehen. Dieses postuliert, dass n-Wörter eine Spec-Head-Relation mit dem Kopf der NegP eingehen müssen. Zanuttini (1991) und Haegeman & Zanuttini (1991) schlagen vor, dass das NEG-Kriterium erfüllt wird, indem n-Wörter auf LF nach [Spec,NegP] bewegt werden. Sie sind semantisch universell negative Quantoren ($\forall\neg$). Ein Absorptionsmechanismus, der nicht näher ausgeführt ist, wird dafür verantwortlich gemacht, dass in dieser Konstellation die Negation „ausfaktoriert“ wird, so dass nur eine semantisch interpretiert wird. Haegeman (1995) nimmt an, dass das NEG-Kriterium universell auf der S-Struktur erfüllt sein muss. Dazu müssen n-Wörter entweder auf der S-Struktur bewegt werden oder Teil einer repräsentationellen Kette (Brody, 1995) sein, die von einem (evtl. koverten) Negationsoperator in [Spec,NegP] ausgeht.

2. n-Wörter sind NPIs (Laka (1990), Giannakidou (1998)): Laka (1990) nimmt an, dass es sich bei n-Wörtern um Negative Polarity Items (NPIs) handelt, die selbst selbst keine negativ Kraft haben, aber nur in Kontexten stehen können, die in einem gewissen Sinn negativ sind. Sie argumentiert, dass präverbale n-Wörter im Rumänischen in den Spezifikator einer Projektion ΣP bewegt werden, deren Kopf ein abstraktes negatives Element besetzt. Giannakidou (1998) schlägt vor, n-Wörter als polaritätssensitive Allquantoren zu analysieren, die nur mit negierten¹ Prädikaten kombiniert werden können.

3. n-Wörter sind ambig zwischen NQen und NPIs. Herburger (2001) argumentiert, dass n-Wörter echt lexikalisch ambig sind zwischen NQen und NPIs.

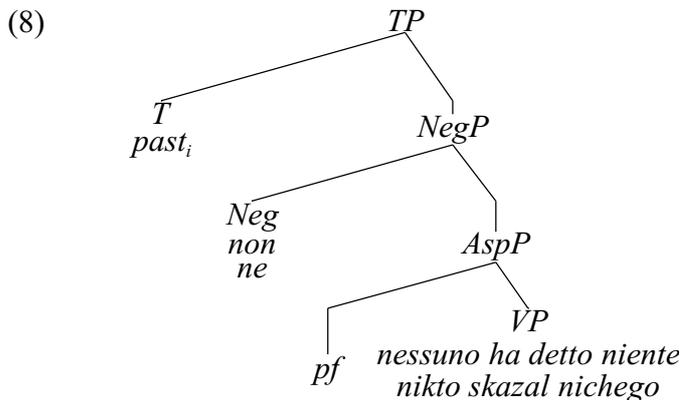
Auf einen weiteren Ansatz, der auf Ladusaw (1992, 1994) zurückgeht, gehen wir unten ein.

Der größte Teil der in der Literatur vorgeschlagenen Ansätze bleibt in der Diskussion der NC-Problematik auf eine Einzelsprache beschränkt. Eine allgemeine Theorie von NC steht noch aus. Wie wenig die skizzierten Ansätze zu einer Theorie der Syntax-Semantik-Schnittstelle bisher noch beitragen, zeigt das folgende Minimalpaar aus dem Italienischen bzw. Russischen, beides NC-Sprachen mit NegP.

¹ Giannakidou sieht (Anti-)Veridikalität als die entscheidende Eigenschaft an.

- (7) a. **Nessuno non** ha detto **niente**. (Italienisch)
 neg-jemand neg hat gesagt neg-etwas
 „Niemand hat nichts gesagt“
 b. **Nikto ne** skazal **nichego**. (Russisch)
 neg-jemand neg sagte neg-etwas
 „Niemand hat etwas gesagt“

Vernachlässigt man den Unterschied Perfekt (It.) vs. Präteritum (Russ.), so sind die Sätze gleich gebaut und sollten nach der im Projekt angenommenen T/A-Architektur in etwa die folgende D-Struktur haben, wobei *pf* für Perfektiv steht:



In der Oberflächenstruktur steht das Subjekt in beiden Sprachen vor dem Neg-Kopf. Man würde also Bedeutungsgleichheit erwarten. Das ist nicht der Fall. Die Bedeutung der it. LF enthält zwei Negationen, die der russ. LF nur eine:

- (9) a. $\neg\exists x\neg\exists e[e \subseteq \text{past}_i \ \& \ \exists y[\text{sagen}(e,x,y)]]$ (Italienisch)
 b. $\neg\exists e[e \subseteq \text{past}_i \ \& \ \exists x\exists y[\text{sagen}(e,x,y)]]$ (Russisch)

Die klassische funktionale Struktur gibt diesen Unterschied nicht her, gleichgültig, wie man die in den beiden logischen Formeln sichtbare Information auf die Knoten der Struktur (8) verteilt. Mit der Angabe einer eleganten funktionalen Struktur ist für die Semantik also noch wenig gewonnen. Ebenso ist es kein Problem, die Bedeutungen von Sätzen in einer normierten Sprache, z.B. Kamp und Reyles (1993) DRT, hinzuschreiben. Die linguistisch schwierigen Probleme bestehen darin, Syntax und Semantik zusammenzubringen. Genau diese doppelte Perspektive ist für die Methodologie des Projekts kennzeichnend.

3.4. Eigene Vorarbeiten

Zeijlstra (i.D.a,b,c) untersucht den Zusammenhang zwischen dem syntaktischen Status des Negationsmarkers in einer bestimmten Sprache und NC. Er stellt fest, dass alle Sprachen die einen (optionalen) Neg-Kopf Marker haben, NC-Sprachen sind, während die Sprachen, die ein negatives Adverb haben, in NC- und Nicht-NC-Sprachen geteilt sind. Er nimmt (contra Pollock, 1989) an, dass negative Adverbien

in einer an vP adjungierten Position basisgeneriert sind, während negative Köpfe in Neg^o basisgeneriert sind oder dorthin bewegt werden. Somit haben alle NC-Sprachen eine NegP, was für Sprachen mit negativen Adverbien nicht unbedingt der Fall ist.

Zeijlstra schlägt eine Analyse von NC vor, wonach n-Wörter in NC-Sprachen semantisch nicht negativ sind. NC ist das Resultat eines syntaktischen Kongruenzmechanismus, bei dem n-Wörter das uninterpretierbare Merkmal [uNEG] tragen, welches mit dem interpretierbaren Merkmal [iNEG] eines semantisch negativen Operators abgeglichen werden muss. Weiter wird die Einsicht, dass NegP in NC-Sprachen immer vorhanden ist, dadurch erklärt, dass das Vorhandensein einer NegP durch das uninterpretierbare Merkmal [uNEG] ausgelöst wird, das mit einem Element mit dem Merkmal [iNEG] in NegP abgeglichen werden muss. In Nicht-NC-Sprachen tragen n-Wörter selbst das Merkmal [iNEG], sind also semantisch negativ.

Dagegen wird in Penka und Stechow (2001) und Penka (2002), aufbauend auf Bech (1955/57) und Jacobs (1980) gezeigt, dass auch im Deutschen n-Wörter nicht als semantisch negativ angesehen werden können. Wenn man von der Standardannahme ausgeht und n-Wörter im Deutschen als NQen analysiert, kann man die natürliche Bedeutung von n-Wörtern in bestimmten Kontexten nicht erfassen. Dies zeigt das folgende Beispiel:

- (10) Du musst keine Krawatte anziehen.
- (11) a. „Es ist nicht erforderlich, dass du eine Krawatte anziehst.“
b. „Es ist erforderlich, dass du keine Krawatte anziehst.“
c. „Es gibt keine Krawatte, die du anziehen musst.“

Hier liefert die Interpretation von *keine Krawatte* als NQ nur zwei Bedeutungen, die sich als (11)(b) (enger Skopus des NQs über *müssen*) und (11)(c) (weiter Skopus des NQs über *müssen*) paraphrasieren lassen. Keine dieser beiden Bedeutungen stellt jedoch die präferierte Lesart dar, die als (11)(a) wiedergegeben ist. An dieser Paraphrase sieht man, dass bei der gewünschten Interpretation die negative Bedeutungskomponente des n-Wortes weiten Skopus über das Modalverb *müssen* nimmt, während der indefinite Bedeutungsbestandteil engen Skopus hat. Die gewünschte Lesart erhält man nur, wenn für die Interpretation das n-Wort in eine Negation und einen indefiniten Ausdruck aufgespalten wird. Die klarsten Fälle für eine Trennung von Indefinita und semantischer Negation stellen negative Idiome unter Modalen dar:

- (12) Du kannst mir keinen Bären aufbinden.
≠ „Es gibt keinen Bären, den du mir aufbinden kannst.“
?? „Es ist möglich, dass du mir keinen Bären aufbindest.“
= „Es ist nicht möglich, dass du mir einen Bären aufbindest.“

Außer im Zusammenhang mit Modalverben und anderen kohärent konstruierenden Verben ergibt sich das Problem, dass der negative und der indefinite Bedeutungsbestandteil von n-Wörtern unabhängig voneinander Skopus nehmen können, auch, wenn ein n-Wort als Objekt eines objekt-intensionalen Verbs wie *suchen* fungiert,

oder wenn es in einem so genannten Inverse-Linking- oder I-Topikalisierungskontext (13) vorkommt.

(13) /Jeder Student hat KEIN\ Auto.

„Es ist nicht der Fall, dass jeder Student ein Auto hat.“

LF: nicht < jeder Student < ein Auto

Es scheint der Natur des Problems der Skopusaufspaltung, das im Zusammenhang mit n-Wörtern auftritt, nicht gerecht zu werden, es mit speziellen Mechanismen zu lösen (de Swart (2000) und Geurts (1996) benutzen Quantifikation über abstrakte Individuen bzw. über Individuen höheren Typs). Diese Mechanismen sind zu allgemein anwendbar und generieren über. Sie können auf *kein* in Satz (14) genauso angewandt werden wie in (13), obwohl (14) keine Lesart mit gespaltenem Skopus hat.

(14) Kein Student hat jede Aufgabe gelöst.

= „Es gibt keinen Studenten, der jede Aufgabe gelöst hat.“

≠ „Es ist nicht der Fall, dass jede Aufgabe von (irgend)einem Student gelöst worden ist.“

Das Phänomen der Skopusaufspaltung kommt nur in bestimmten Kontexten vor, deutet aber darauf hin, dass es sich bei n-Wörtern im Deutschen nicht um NQen handelt. Wir schlagen eine Analyse vor, wonach n-Wörter im Deutschen nicht selbst negativ sind, sondern auf eine abstrakt realisierte Negation verweisen. Im Deutschen sind n-Wörter lizenziert, wenn sie auf der Oberfläche unmittelbar adjazent zu einer abstrakten Negation stehen. Auf LF dagegen kann unter bestimmten Bedingungen (I-Topikalisierung, Inverse-Linking) ein anderer Operator intervenieren.

Des Weiteren sprechen die für das Deutsche diskutierten Daten gegen das NEG-Kriterium (und ebenso den Ansatz von Giannakidou (1998)). Geht man von der Version aus, die LF-Bewegung von n-Wörtern nach [Spec, NegP] postuliert (Zanuttini (1991), Haegeman und Zanuttini (1991)), erhält man für solche Konstruktionen die gewünschte Interpretation nicht. Dafür muss man gerade eine LF ansetzen, bei der ein anderer Operator Skopus zwischen der semantischen Negation und dem indefiniten Bestandteil des n-Worts hat. Nimmt man dagegen an, dass es sich bei dem NEG-Kriterium um ein syntaktisches Prinzip handelt und n-Wörter auf der S-Struktur eine Spec-Kopf-Relation mit einem Negationsoperator in NegP eingehen müssen (Haegeman, 1995), besteht zumindest prinzipiell die Möglichkeit, dass n-Wörter auf LF unter die Negation zurückbewegt werden (bzw. erst gar nicht in der Syntax bewegt werden). Es stellt sich aber die Frage, ob dann ein Absorptionsmechanismus, der eine bestimmte Konstellation auf LF erfordert, für die „Ausfaktorisierung“ multipler Negationen verantwortlich gemacht werden kann. In NC-Sprachen enthalten zum Deutschen (10) analoge Daten mehrere „negative“ Ausdrücke, wie das folgende Beispiel aus dem Russischen illustriert:

(15) Ty **ne** dolzhen mne darit' **nikakich** podarkov.

(Russisch)

du neg musst mir geben neg-indef.PL Geschenke.GEN

„Es ist nicht erforderlich, dass du mir Geschenke machst.“

Betrachtet man die NC-Problematik im Zusammenhang mit dem Problem der Skopusaufspaltung, zu dem n-Wörter auch in Nicht-NC-Sprachen führen², so liegt folgender Schluss auf die universelle Natur von n-Wörter nahe: n-Wörter sind nicht selbst Negationsträger, sondern morphologisch markierte Verweise auf eine Negation im selben Satz, die offen oder abstrakt realisiert sein kann.

Bibliographie ausgewählter eigener Arbeiten zum Thema

- Penka, D. und A. v. Stechow (2001). Negative Indefinita unter Modalverben. In: R. Müller und M. Reis (Hrsg.). *Modalität und Modalverben im Deutschen*. Hamburg, Helmut Buske. Linguistische Berichte, Sonderheft 9: 263-286.
- Penka, D. (2002). Zur Semantik der negativen Indefinita im Deutschen. Tübingen-Linguistik-Report Nr. 1, Seminar für Sprachwissenschaft, Universität Tübingen
- Stechow, A. v. (1992). Kompositionsprinzipien und grammatische Struktur. In: P. Suchsland (Hrsg.). *Biologische und soziale Grundlagen der Sprache*. Tübingen, Niemeyer: 175-248.
- Stechow, A. v. (1993). Die Aufgaben der Syntax. In: J. Jacobs, W. Sternefeld, A. v. Stechow und T. Vennemann (Hrsg.). *Syntax - Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Berlin/ New York, de Gruyter: 1-88.
- Zeijlstra, H.H. (2002). What the Dutch Jespersen Cycle may reveal about Negative Concord. In: *Linguistics in Potsdam* 19: 183-206
- Zeijlstra, H.H. (i.D.a). Negative Concord as a consequence of the syntax of Scope. Erscheint in: *Journal of Germanic Linguistics*.
- Zeijlstra, H.H. (i.D.b). Syntactic vs. Semantic Negation. Erscheint in: *Proceedings of Sinn und Bedeutung* 8.
- Zeijlstra, H.H. (i.D.c). Two Ways of Expressing Negation. Erscheint in: *Proceedings of ConSOLE* 12
- Zeijlstra, H.H. (i.D.d) What the Dutch Jespersen Cycle may reveal about Negative Concord. Erscheint in: *Proceedings of the Chicago Linguistic Society* 38 (Vol. II). University of Chicago Press.

²Rullmann (1995) und Potts (2000) zeigen, dass Skopusaufspaltung auch bei n-Wörtern im Niederländischen und Englischen vorkommt.

3.5. Arbeitsprogramm (Ziele, Methoden, Zeitplan)

3.5.1. Methoden

Im Projekt sollen weiter die gleichen Methoden benutzt werden, mit denen wir in den beiden vorhergehenden Förderphasen Erfahrung sammeln konnten.

3.5.1.1. Datenbasierte Untersuchungen

Datenbank: Um eine adäquate Typologie erstellen zu können, ist es unerlässlich, eine Sammlung einschlägiger Daten aus den untersuchten Sprachen zur Hand zu haben. Diese wollen wir in der Form einer elektronischen Datenbank anlegen. Sie soll einerseits Daten aus verschiedenen Sprachen aber auch aus unterschiedlichen Quellen enthalten. Neben Beispielsätzen aus der linguistischen Literatur sollen auch introspektive Daten aus Sprecherbefragungen eingehen, ebenso wie Belege aus Korpusrecherchen. Die Art, wie die Daten klassifiziert sind, soll die gezielte Suche nach bestimmten Kriterien ermöglichen und so die Aufdeckung typologischer Regelmäßigkeiten erleichtern. Gleichzeitig soll die Klassifizierung möglichst theorieneutral sein, damit die Daten auch von anderen Forschern als neutrale Basis für die Theoriebildung herangezogen werden können.

Experimente: Es sind mehrere experimentelle Studien vorgesehen, die zur Fundierung der Datenlage dienen sollen. Neben Grammatikalitätsurteilen sind für uns vor allem Intuitionen über die möglichen Lesarten eines Satzes von Interesse. In entsprechenden Untersuchungen soll geklärt werden, welchen Skopus die Negation bezüglich anderer Operatoren (Quantoren, Modalverben) in bestimmten Konstellationen hat. Hierbei soll eng mit dem Projekt A4 (Pafel) zusammengearbeitet werden, in dem die notwendige Erfahrung mit psycholinguistischen Experimenten zur Skopusdisambiguierung vorhanden ist.

Korpusrecherchen: Neben Experimenten sollen im Projekt auch Korpusrecherchen zur Fundierung der Datenlage beitragen. Im Gegensatz zu anderen Arbeiten zur Negation im Rahmen der generativen Grammatik, die als Datengrundlage im Wesentlichen introspektive Daten heranziehen, soll sich die im Projekt zu entwickelnde Theorie auch auf Belege aus natürlich vorkommender Sprache stützen.

3.5.1.2. Theoriebezogene Untersuchungen:

Das Projekt benutzt seit Jahren die Methode der transparenten LF (TLF), die sich wie folgt kennzeichnen lässt: Die Syntax besteht aus einer Folge von Strukturen (Ableitung), die sich an einem Verzweigungspunkt („Spell-Out“: SO) in den LF-Zweig und den PF-Zweig aufspalten. Auf dem PF-Zweig werden phonetische Formen (PFen) erzeugt, welche die Aussprache determinieren. Eine wohlgeformte TLF ist eine Struktur mit genau einer Wahrheitsbedingung, ist also desambiguiert. Jede TLF wird aus einer syntaktischen Struktur, die an SO bereits generiert ist, durch Konstruktionsregeln aufgebaut, z.B. durch die Regel QR, welche Variablen erzeugt und bindet.

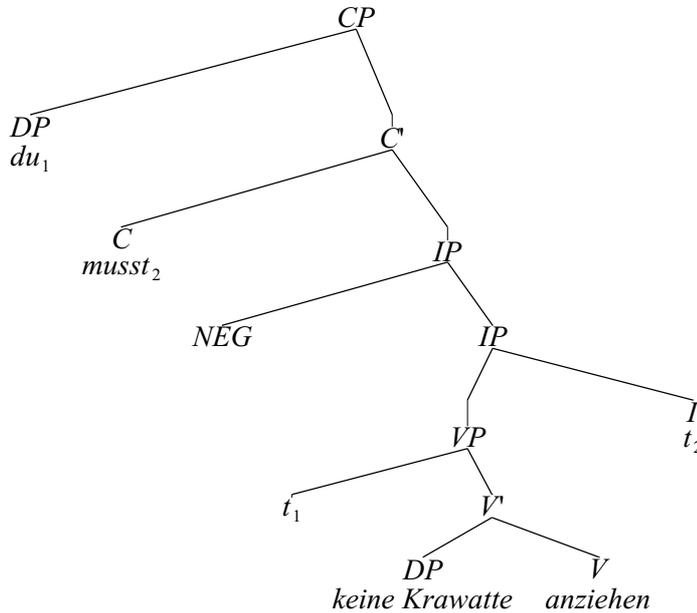
Grundsätzlich kann eine SO-Struktur zu mehreren TLFs führen, in welchem Fall semantische Mehrdeutigkeit einer PF vorliegt. Versionen der Theorie der TLF werden heute von vielen generativ orientierten Semantikern weiterentwickelt (vgl. z.B. Heim und Kratzer (1998), Sternefeld (1998), Fox (2000))

Durch welche Konstruktionsregeln TLFs genau abgeleitet werden und wie die Arbeitsteilung zwischen LF und PF genau aussieht, ist Gegenstand von intensiven Untersuchungen zu verschiedenen Phänomenen. Als Interpretationsregeln für die TLF werden auf jeden Fall funktionale Applikation und Abstraktion angenommen, wobei λ -Abstrakte nicht nur durch QR erzeugt werden, sondern auch durch semantisch leere Variablen (vgl. den Ergebnisbericht von B12). Semantisch nicht interpretierbares Material wird auf TLF gestrichen (Chomskys Principle of Full Interpretation: PFI).

In den letzten Jahren ist zu beobachten, dass der PF-Zweig auch für die semantische Theorie eine zunehmend wichtige Rolle spielt. Für die Fragestellungen des Projekts spielt die Rekonstruktion von syntaktischem Material (z.B. aus dem Vorfeld bei I-Topikalisierung) eine wichtige Rolle. Dies geschieht entweder durch eine Theorie, welche Bewegung als vollständige Kopie auffasst und auf LF das Antezedens der Bewegung tilgt, oder dadurch, dass Regeln wie Topikalisierung oder Extraposition erst auf dem PF-Zweig stattfinden (vgl. Buring und Hartmann (1997), Sauerland und Elbourne (2002)).

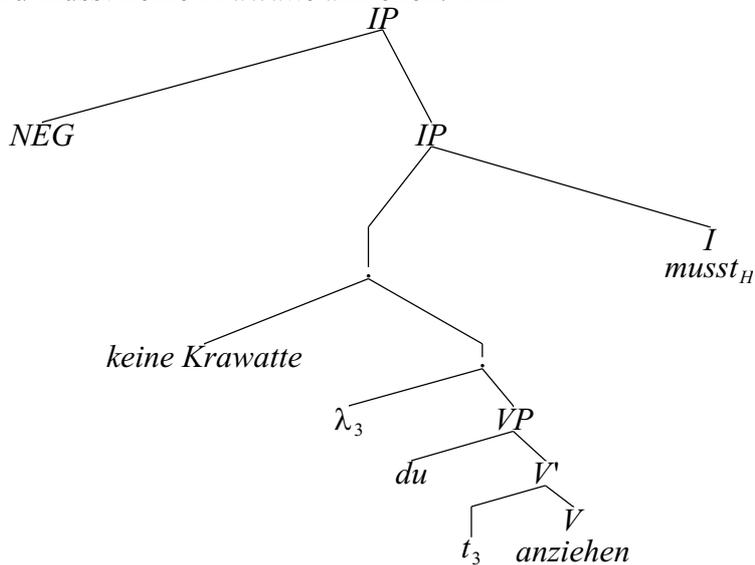
Die Arbeitshypothese dieses Projekts besagt, dass am Verzweigungspunkt SO Topikalisierung und Scrambling bereits stattgefunden haben. Wir benötigen diese Annahme, um die Lizenzierungsbedingungen für n-Wörter strukturell zu formulieren. Die folgende Behandlung des Beispiels (10) illustriert unser Vorgehen und zeigt zugleich, wie komplex die Materie ist.

(16) Du musst keine Krawatte anziehen: SO (vereinfacht)



Auf SO lizenziert die semantische Negation NEG das n-Wort.

(17) Du musst keine Krawatte anziehen: TLF



Die TLF entsteht durch Rekonstruktion von *du* und *musst* an die jeweiligen Basispositionen. Der Quantor *keine Krawatte* wird aus Typengründen QR-t. Die entleerten C-Projektionen werden nach dem PFI gestrichen, da sie auf LF nicht brauchbar sind. Das Modal trägt eine Hintergrundvariable H, die mit einer Zugänglichkeitsrelation

zwischen Situationen/Welten belegt wird. Die üblichen Interpretationsregeln liefern die folgende korrekte Wahrheitsbedingung (WB):

- (18) Du musst keine Krawatte anziehen. (WB)
 $\{s \mid \text{Nicht: } g(H)(s) \subseteq \{t \mid \exists x[x \text{ ist eine Krawatte in } t \ \& \ \text{du ziehst } x \text{ in } t \text{ an}]\}\}$

g ist eine Belegung, welche der Hintergrundvariable H die Funktion f zuordnet, welche jeder Situation s ihr deontisches Ideal zuordnet. Die Details der Theorie der Modalität sind in Stechow (2002) genau formuliert.

Die Entwicklung einer für die Theorie der Negation adäquaten Theorie der LF ist keineswegs abgeschlossen und in vieler Hinsicht noch unverstanden. Das folgende Beispiel aus dem Griechischen (nach Giannakidou, 2003) illustriert, vor welchen Herausforderungen die Theoretiker stehen.

- (19) a. I Ariadne *(dhen) exi xas ta klidia tis mexri tora.
 die Ariadne *(neg) hat verloren die Schlüssel ihre bis jetzt
 „Ariadne hat ihre Schlüssel bis jetzt *(nicht) verloren“
 b. $\exists t[\text{PERF}(t, t_0) \ \& \ \text{bis}(t_0)(t) \ \& \ \neg \exists e[e \subseteq t \ \& \ \text{verlieren}(e, x, y)]]$

Das Durativadverbial *mexri tora* „bis jetzt“ verlangt eine stative Eigenschaft als Komplement. Erst die Negation macht das accomplishment „Ariadne den Schlüssel verlieren“ zu einem state. Dies bedeutet, dass sich die semantische Negation an der Stelle befinden muss, an der in der deutschen Übersetzung das Adverbial *nicht* steht. Auf SO wird die Negation aber durch den Kopf *dhen* markiert, der von der semantischen Negation durch zwei intervenierende Operatoren (Perfekt und „bis jetzt“) getrennt ist.

Diese Beobachtungen werfen allgemein die Frage nach der syntaktischen Beziehung zwischen dem Neg-Kopf in NC-Sprachen und der semantischen Negation NEG auf. Während wir überzeugt sind, dass n-Wörter durch NEG c-kommandiert sein müssen, scheint es so zu sein, dass ein Neg-Kopf lediglich eine semantische Negation NEG in seinem Satz verlangt, nicht aber von NEG c-kommandiert sein muss. Das hier genannte Problem ist in Stechow (1998) und Alexiadou et al. (2003) angesprochen und bisher ungelöst.

3.5.2. Arbeitsziele

A Theoriebezogene Untersuchungen

Im Projekt soll eine Theorie der Negation ausformuliert werden, die für alle betrachteten Sprachen die Distribution von n-Wörtern und ihre Bedeutungsmöglichkeiten herleitet. Die Basis bilden die folgenden allgemeinen Annahmen:

- n-Wörter sind semantisch nicht negativ und müssen auf SO von einer semantischen Negation lizenziert werden.
- Die semantische Negation (NEG) kann offen oder abstrakt realisiert sein.

Weiter soll mit Hilfe von zwei Parametern die intersprachliche Variation erfasst werden:

- NC-Parameter: Dieser Parameter entscheidet, ob eine Sprache NC zeigt. Er gibt an, ob NEG genau ein oder mehrere n-Wörtern lizenziert. In NC-Sprachen ist das Verhältnis von NEG zu n-Wörtern 1:n, in Nicht-NC-Sprachen 1:1.
- NegP-Parameter: Dieser Parameter gibt zunächst an, ob die Sprache über eine feste funktionale Projektion (NegP) für die Satznegation verfügt. Falls NegP vorhanden ist, werden weiter Eigenschaften des Kopfs festgelegt. Er kann semantisch negativ oder leer sein und morphologisch obligatorisch oder optional besetzt sein.

Auf der Grundlage dieser beiden Parameter soll die Typologie erstellt werden. Die hier in ihren Grundzügen charakterisierte Theorie soll auf eine Reihe von Sprachen aus unterschiedlichen Sprachfamilien angewandt werden und dabei genau ausformuliert werden. Im Mittelpunkt stehen dabei die germanischen (Deutsch, Englisch, Niederländisch, Norwegisch, Schwedisch), romanischen (Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Französisch) und slawischen Sprachen (Polnisch, Russisch, Ukrainisch, Tschechisch). Die Untersuchung nah verwandter Sprachen soll es ermöglichen, minimale Variationen in der Parametersetzung zu beobachten. Daneben sollen aber auch interessante Daten aus anderen Sprachen einbezogen werden.

Wir nehmen für die Lizenzierung von n-Wörtern den Kongruenzmechanismus von Zeijlstra an: n-Wörter tragen das Merkmal [uNEG], das mit dem Merkmal [iNEG] an NEG abgeglichen werden muss. Umgekehrt kann abstraktes NEG nur stehen, wenn sein Vorhandensein durch ein morphologisch negatives Element im Satz angezeigt wird. Der Bereich, in dem n-Wörter lizenziert sind, hängt vom NC-Parameter ab und lässt sich folgendermaßen charakterisieren:

(20) Lizenzierungsbereich von n-Wörtern:

- in NC-Sprachen: der von NEG c-kommandierte Bereich des Satzes
- in Nicht-NC-Sprachen: die unmittelbar zu NEG adjazente Position

Die Annahme dieser syntaktisch definierten Lizenzierungsbedingungen bringt mehrere Vorteile mit sich. Erstens folgt die Tatsache, dass n-Wörter nur durch eine Negation in derselben CP lizenziert werden können³, aus den Lokalitätsbeschränkungen, denen Kongruenz untersteht. Zweitens lassen sich auch gewisse Oberflächenbeschränkungen auf die Distribution von n-Wörtern herleiten. In den skandinavischen Sprachen unterliegen n-Wörter einer Restriktion, die unerklärt bleibt, wenn man annimmt, dass n-Wörter NQen sind (vgl. Christensen (1986), Kayne (1998), Svenonius (2002)). Ein n-Wort kann nicht in der Objektposition stehen, wenn der Satz abhängig ist oder die Verbform mit einem Partizip gebildet wird:

³ Im Romanischen kann ein n-Wort auch über eine CP-Grenze hinweg lizenziert sein, wenn der eingebettete Satz im Konjunktiv steht (vgl. Laka, 1990: Kap. 3).

- (21) a. Jon leser **ingen** romaner. (Norwegisch, aus Christensen, 1986)
Jon liest neg-indef Romane
„Jon liest keine Romane.“
b. *Jon har lest **ingen** romaner.
Jon hat gelesen neg-indef Romane
„Jon hat keine Romane gelesen.“
c. *Dette er en student som leser **ingen** romaner.
dieser ist ein Student der liest neg-indef Romane
„Dies ist ein Student, der keine Romane liest.“

Die Generalisierung ist, dass n-Wörter im Norwegischen nur grammatisch sind, wenn sie direkt adjazent zur Position des Negationsmarkers *ikke* stehen. Dies verdeutlichen die folgenden Sätze:

- (22) a. Jon leser **ikke noen** romaner.
Jon liest neg indef. Romane
„Jon liest keine Romane.“
b. Jon har **ikke** lest **noen** romaner.
Jon hat neg gelesen indef. Romane
„Jon hat keine Romane gelesen.“
c. Dette er en student som **ikke** leser **noen** romaner.
dieser ist ein Student der neg liest indef. Romane
„Dies ist ein Student, der keine Romane liest.“

Die Daten in (21) lassen sich leicht erklären, wenn man davon ausgeht, dass n-Wörter auf SO unmittelbar adjazent zu NEG sein müssen, um lizenziert zu sein. NEG besetzt dieselbe Position wie der Negationsmarker *ikke* (unmittelbar über IP). Aufgrund der SVO-Wortstellung interveniert in (21)(b,c) das Verb bzw. ein Teil davon. Wenn dagegen das Verb komplett nach V2 bewegt wird (21)(a), ist NEG unmittelbar adjazent zur Objektposition.

Ladusaw (1992, 1994) schlägt eine Analyse von n-Wörtern und NC vor, die in ihren Grundzügen dem hier vorgestellten Ansatz insofern sehr ähnlich ist, als n-Wörter semantisch nicht negativ sind und der Negationsoperator abstrakt sein kann. Ein Unterschied zu den Arbeiten von Ladusaw besteht darin, dass er die Satznegation nicht als ein in der Syntax vorhandenes Element ansieht, sondern als ein Merkmal, das einen Satz als negiert kennzeichnet. Ein weiterer betrifft die Art der Lizenzierungsbedingungen. Ladusaw nimmt an, dass n-Wörter von einem Negationsoperator „roofed“ sein müssen. In Ladusaw (1994) wird dies als Bedingung auf die Interpretation von n-Wörtern formuliert: n-Wörter sind Indefinita im Sinn von Heim (1982) und die von ihnen eingeführten Variablen müssen von einem Negationsoperator gebunden werden.⁴ Wenn man die Negation als einen LF-Operator \neg auffasst, der Variablen mit der Kraft von negierter Existenzquantifikation unselektiv bindet, kann man La-

⁴ Die Ausführung in Ladusaw (1992, 1994) bleibt sehr vage. Die Darstellung hier spiegelt unser Verständnis davon wider.

dasaws Vorschlag so auffassen, dass einem Satz wie (23) in etwa die folgende LF-Repräsentation entspricht, wobei \neg_x bedeutet, dass die Variable x von \neg gebunden wird.

- (23) Du musst keine Krawatte anziehen.
 \neg_x musst_H [du keine Krawatte (x) anziehen]

Die Frage ist, wie diese LF genau interpretiert wird, insbesondere die Restriktion **keine Krawatte** auf die Variable x . Bleibt die Restriktion in situ, so hat sie engen Skopus unter dem Modal, was zu sehr schwachen Wahrheitsbedingungen führt („Es gibt kein x derart, dass es erforderlich ist, dass x eine Krawatte ist und du x anziehst“). Wird die Restriktion an der Stelle interpretiert, an der x gebunden wird, erhält man nur die de re-Lesart (11)(c). Für die gewünschten Wahrheitsbedingungen muss die Variable x unter dem Modal existentiell abquantifiziert werden, während der Negationsoperator weiten Skopus hat. Dies zeigt, dass Ladusaws semantische Lizenzierungsbedingungen problematisch sind.

Es bedarf auch keiner zusätzlichen LF-Beschränkung für die Lizenzierung von n -Wörtern, um zu erklären, dass n -Wörter immer im Skopus der Negation interpretiert werden (wobei wie in 3.4 dargestellt unter gewissen Bedingungen andere Operatoren intervenieren können). Dies folgt aus einer unabhängigen Beschränkung auf die Konstruktion von LF, wonach die Negation eine Barriere für LF-Bewegung darstellt (vgl. Beck, 1996).

Für die Ausformulierung der Theorie ergeben sich insbesondere die folgenden Fragestellungen:

Lizenzierung präverbaler n -Wörter: Wir gehen davon aus, dass auch präverbale n -Wörter lizenziert sind, weil sie auf SO von NEG c-kommandiert werden. Bezüglich dessen, wie diese Idee umgesetzt werden kann, sehen wir momentan zwei Möglichkeiten, die weiter zu untersuchen sind.

Die erste nimmt an, dass präverbale n -Wörter von einem abstrakten adverbialen NEG lizenziert werden. Demnach setzt man beispielsweise für den Satz (6) die folgende zugrunde liegende Struktur an:

- (24) NEG [_{TP} **nessuno** ha detto niente]

Das würde bedeuten, dass auch Sprachen mit einer festen Negationsposition (NegP) über eine adverbiale Negation verfügen, die morphologisch nie offen sein kann. Nimmt man dies an, so muss man sicherstellen, dass nicht übergeneriert wird, indem adverbialer NEG postverbal n -Wörter lizenziert. Man muss also die folgende Struktur für (6) ausschließen, die für den Satz eine DN-Lesart erzeugen würde, die er nicht hat.

- (25) NEG [_{TP} **nessuno** ha [NEG [_{VP} detto **niente**]]]

Nach der zweiten Vorgehensweise stellt die Frage, ob eine Sprache über adverbiales NEG verfügt, einen weiteren Parameter dar. Im Italienischen kann die Satznegation nur in NegP stehen. Präverbale n-Wörter werden von abstraktem NEG in [Spec, NegP] lizenziert, d.h. (6) hat die folgende Struktur:

(26) [_{NegP} NEG [_{Neg'} **nessuno** [_{Neg} Ø [_{VP} ha detto niente]]]]

Präverbale n-Wörter werden also an eine Position zwischen Spezifikator und Kopf in NegP adjungiert.

In jedem Fall nehmen wir an, dass präverbale n-Wörter von abstraktem NEG lizenziert werden. Während dies die romanischen Sprachen, in denen ein präverbales n-Wort allein eine Negation zur Satzbedeutung „beisteuert“, erfasst, werfen die slawischen, in denen präverbale n-Wörter obligatorisch mit dem Negationsmarker am Verb stehen, die Frage nach dessen semantischen Status auf. Wir nehmen an, dass die Negationsmarker im Slawischen semantisch leer sind und Markierung der Satznegation am Verb darstellen, die dadurch zustande kommt, dass der Kopf der NegP obligatorisch morphologisch besetzt sein muss. Dagegen deutet die Tatsache, dass It. *non* und Spanisch *no* im Zusammenhang mit präverbalen n-Wörtern zu einer Lesart mit doppelter Negation führen, darauf hin, dass diese Negationsmarker semantisch negativ sind. Für das Französische kann man annehmen, dass *ne* semantisch leer ist, während *pas* negativ ist (vgl. Godard, 2004). Wir schlagen vor, dass semantisch leere Negationsmarker ebenfalls von NEG lizenziert werden müssen, wobei die Bedingungen aber anders aussehen als die für n-Wörter (vgl. Abschnitt 3.5.1.2).

Syntax der n-Phrasen und der n-Lizenzierung: Bei „n-Wörter“ kann es sich genau genommen auch um n-Phrasen handeln, die aus indefinitem Determinator *kein* plus NP bestehen (n-DP). Wir haben gesagt, dass diese durch Adjazenz mit NEG lizenziert werden. Dies ist zu präzisieren. *kein* kann von NEG durch eine Präposition getrennt sein und eventuell noch tiefer in eine DP eingebettet sein:

(27) a. Er wollte NEG [_{VP}[_{PP} mit **niemandem**] reden t_V]
 b. Er wollte [NEG [_{PP}mit [_{DP}den Eltern von **keinem** Kind]] sprechen t_V]

In (27) ist die PP eine n-Phrase und wird durch NEG lizenziert. Eine n-Phrase sieht formal ähnlich aus wie eine w-Phrase (z.B. *mit wem*): Das n-Merkmal legt durch Projektion einen gewissen Bereich fest. n-Phrasen werden anhand von größerem Material charakterisiert. Es ist auch zu prüfen, welche Rolle die Stellung des Verbs für die Lizenzierung spielt. Die folgenden Daten aus dem Zürichdeutschen (Cecile Meier, p.c.) illustrieren ihre Auswirkung auf die Lesart des Satzes:

(28) a. Sie hat NEG **nüt** welle sage.
 „Sie wollte nichts sagen.“
 b. Sie hat welle NEG **nüt** sage.
 „Sie hatte den Wunsch, nichts zu sagen.“

Skopusfakten dieser Art sind seit langem bekannt (z.B. Stechow und Sternefeld, 1988: Kap. 12), aber nie systematisch interpretiert worden. Hierzu bieten die von Zeijlstra untersuchten niederländischen Dialekte reiches Material für die Theoriebildung.

n-Wörter vs. NPIs: Unter dem im Projekt vertretenen Ansatz haben n-Wörter mit NPIs gemeinsam, dass sie inhärent nicht negativ sind und von einer Satznegation lizenziert werden. Trotzdem müssen sie unterschieden werden. Eine Eigenschaft, welche die beiden Klassen unterscheidet, ist etwa, dass NPI-Lizenzierung auch über CP-Grenzen hinweg erfolgen kann, während dies für n-Wörter nicht möglich ist.

Der Unterschied zwischen n-Wörtern und NPIs wird durch unterschiedliche Lizenzierungsbedingungen erfasst: Die Lizenzierung von NPIs lässt sich semantisch/pragmatisch charakterisieren (vgl. Ladusaw (1980), Kadmon und Landman (1993), Krifka (1995)). Der Lizenzierungsbereich von n-Wörtern ist dagegen enger und wird ebenso wie der Lizenzierungsmechanismus rein syntaktisch definiert.

Trotz dieser Unterscheidung können n-Wörter nicht unabhängig von NPIs betrachtet werden. Zum einen muss sich eine Theorie der Satznegation daran messen lassen, wie gut sie die Distribution von NPIs im Zusammenhang mit einer Satznegation erfasst. Nach unserem Ansatz ist es nicht das n-Wort, das als NQ NPIs lizenziert, sondern NEG. Dieser Unterschied hat entscheidende Konsequenzen auf die Lizenzierung von NPIs (s. Bsp. (41) unten). Hier sollen die Ergebnisse von A5 (Richter) zur Verteilung von NPIs im Deutschen als eine Art Testinventar herangezogen werden, um die Vorhersagen der Theorie zu überprüfen.

Zum anderen besteht eine Reihe offener Fragen zum Verhältnis zwischen n-Wörtern und NPIs. Eine betrifft ihre z.T. komplementäre Distribution. In den slawischen Sprachen können NPI-Indefinita nicht im Lizenzierungsbereich von n-Wörtern stehen (vgl. Pereltsvaig (1998) zum Russischen, Blaszcak (2001) zum Polnischen, Paslawska (2002) zum Ukrainischen):

- (29) *Ewa **nie** widziala **czegokolwiek**. (Polnisch, aus Blaszcak, 2001)
 Ewa neg sah NPI-etwas.GEN
 „Ewa sah nichts.“

Die Frage, wieso NPI-Indefinita im Slawischen in einer Teilmenge (antimorphe Kontexte) der Kontexte, in denen sie lizenziert sind (abwärtsmonotone Kontexte), ausgeschlossen sind, wurde von Pereltsvaig (1998) das Bagel-Problem genannt. Es scheint viel versprechend, die Distribution von NPI-Indefinita im Slawischen auf zwei unabhängige Mechanismen zurückzuführen. Der erste regelt die Lizenzierung von NPIs. Das zweite Prinzip besagt in etwa folgendes: Ein Indefinitum, das in einer Position steht, in der es als n-Wort ausgedrückt werden kann (modulo NEG offen/abstrakt), muss als n-Wort realisiert werden. Für dieses Prinzip spricht auch, dass im Deutschen positive Indefinita (und auch NPI-Indefinita wie *jemals*) nicht unmittelbar unter einer Negation stehen können (vgl. Jacobs, 1982). In (30)(a) kann die

Negation nur replaziv verstanden werden, d.h. der Satz ist nur grammatisch, wenn er mit einer *sondern*-Phrase fortgesetzt wird. Um eine normale Satznegation auszudrücken, muss der indefinite Ausdruck mit *kein* gebildet werden (30)(b).

- (30) a. Anna hat nicht eine Katze *(sondern einen Hund).
b. Anna hat keine Katze.

Im Skandinavischen (vgl. (22)) und Englischen dagegen gilt das zweite Prinzip nicht. Im Englischen sind NPI-Indefinita präferiert, und die Verwendung eines n-Wortes an einer Position, an der ein NPI stehen kann, ist markiert:

- (31) a. ?John saw nobody.
b. John didn't see anybody.

Wie lässt sich also die Distribution von n-Wörtern, NPI-Indefinita und positiven Indefinita in unterschiedlichen Sprachen erklären?

Kontexte, in denen n-Wörter, nicht aber NPIs stehen können, werden in der Literatur häufig als Test für die Natur von n-Wörtern benutzt. So wertet Zanuttini (1991) das Faktum, dass n-Wörter durch *fast* modifiziert werden können, während dies für NPIs nicht möglich ist, als Beleg dafür, dass es sich bei ersteren um universell negative Quantoren handelt.

- (32) Non ha detto quasi **niente** / ***alchuné**. (Italienisch, aus Zanuttini, 1991)
neg hat gesagt fast neg-etwas / NPI-etwas
„Er hat fast nichts gesagt.“

Der Kontrast in (32) stellt ein Argument gegen Ansätze dar, die n-Wörter als NPIs ansehen. Während diese Gleichsetzung in unserer Theorie nicht erfolgt, muss aber erklärt werden, wieso n-Wörter im Gegensatz zu positiven Indefinita (ohne Numera- le) mit *fast* verwendet werden können. Da unter unserem Ansatz für n-Wörter die gleichen Bedeutungsregeln angesetzt werden wie für die entsprechenden positiven Indefinita, stellt sich die Frage, wie man den Kontrast in der Modifizierbarkeit durch *fast* erklären kann.

Eine Theorie, die davon ausgeht, dass n-Wörter auf SO von einer Satznegation lizenziert sind, steht vor der Herausforderung, zu erklären, dass n-Wörter auch in gewissen Kontexten stehen können, die keine sichtbare Satznegation enthalten. Die beteiligten Konstruktionen variieren von Sprache zu Sprache, haben aber alle gemeinsam, dass in ihnen NPIs lizenziert sind. n-Wörter können auch unter adversativen Verben im Spanischen (33) und unter „ohne“ im Slawischen (34) stehen:

- (33) Pedro duda que venga **nadie**. (Spanisch, aus Laka, 1990)
Pedro bezweifelt dass kommt neg-jemand
„Pedro bezweifelt dass jemand kommen wird.“

- (34) *Natalka pryjshla bez **zhodnoj** prodjapyny zi sholy.* (Ukrainisch, aus
Natalka kam ohne neg-indef Kratzer aus Schule Paslawska, 2002)
 „Natalka kam ohne einen Kratzer aus der Schule.“

Ein anderer Fall sind Komparative im Spanischen und Portugiesischen:

- (35) *O Paulo sabe isso melhor do que **ninguém**.* (Portugiesisch, aus
der Paulo weiß das besser als neg-jemand Marques, 2003)
 „Paulo weiß das besser als jeder andere.“

Marques (2003) weist (contra Laka, 1990) überzeugend nach, dass es sich bei *ninguém* in (35) nicht um ein NPI handelt. Die Analyse von n-Wörtern in iberoromanischen Komparativkomplementen bleibt nach unserer Einschätzung bisher ungeklärt. Entsprechendes gilt auch für das folgende Beispiel des Polnischen

- (36) *Jan jest tak inteligentny jak **nikt** (inny).* (Polnisch, aus
Jan ist so intelligent wie neg-jemand (anderer). Blaszcak, 2001)
 „Jan ist so intelligent wie niemand (sonst)“

Blaszcak (2001) schlägt vor, dass im Äquativ/Komparativ-Komplement syntaktisch eine Negation vorhanden ist, welche das n-Wort lizenziert und Teil der elliptischen Struktur des Komplements ist. Demnach hätte das Komplement die Form „wie NEG (n)iemand groß ist“. Die Äquativrelation bedeutet in etwa \geq . Es ist völlig unklar, wie man aus dieser LF eine kompositionale Semantik bauen kann. Gleichgültig, ob man das Komplement als λ -Abstrakt, als definite Deskription oder als offene Proposition deutet (vgl. Stechow, 1984), kann im Komplement keine Negation sein. Es genügt also nicht, einfach eine Negation in die Syntax zu setzen, um ein n-Wort zu lizenzieren, ohne eine Semantik für die Konstruktion anzugeben. In welchem Sinne sind also diese Kontexte als negativ anzusehen? Wie kann man die intersprachliche Variation bezüglich der beteiligten Kontexte erklären?

Ambiguität zwischen lizenzierten n-Wörtern und NQen? Kratzer (1995) beobachtet, dass mit *kein* gebildete DPs im Plural nicht als Subjekte von Individuenprädikaten (ILP) stehen können (37)(b), während *kein*-Phrasen im Singular möglich sind (37)(a) und für Phasenprädikate (SLP) kein Kontrast besteht (38):

- (37) a. ... weil kein Arzt barmherzig ist
 b. *... weil keine Ärzte barmherzig sind
- (38) a. ... weil kein Arzt anwesend ist
 b. ... weil keine Ärzte anwesend sind

Für Kratzer sprechen diese Daten für eine Asymmetrie zwischen singularen und pluralen *kein*-Phrasen. Sie schlägt vor, dass es sich bei pluralen *kein*-Phrasen um (in unserer Terminologie) lizenzierte n-Wörter handelt, während *kein*-Phrasen im Singular ambig sind zwischen NQen und lizenzierten n-Wörtern. Kratzer erklärt den Kontrast zwischen (37)(b) und (38)(b) durch die unterschiedliche Position des Subjekts bei ILP (VP-extern) und SLP (VP-intern). Unter der zusätzlichen Annahme, dass das

Dt. über ein feste NegP verfügt, die unmittelbar über VP angesiedelt ist, folgt, dass von der Negation lizenzierte n-Wörter nicht außerhalb der VP stehen können.

Kratzers Analyse ist jedoch aus mehreren Gründen problematisch. Erstens ist fraglich, ob der Kontrast bezüglich pluraler *kein*-Phrasen wirklich zwischen ILP und SLP besteht. Das folgende Beispiel mit dem SLP *müde sein* deutet darauf hin, dass nicht die ILP-Eigenschaft für die Ungrammatikalität der pluralen *kein*-Phrasen als Subjekt verantwortlich ist.

- (39) a. ...weil kein Arzt müde ist
b. *... weil keine Ärzte müde sind

Um zu entscheiden, welche die relevante Eigenschaft der Prädikate ist, muss erst die Datenlage geklärt werden. Zweitens ist die von Kratzer postulierte Ambiguität zwischen NQen und lizenzierten n-Wörtern aus theoretischen Gründen unattraktiv, ebenso die Asymmetrie zwischen singulären und pluralen *kein*-Phrasen. Es scheint angebrachter, den Kontrast zwischen *kein*-Phrasen im Singular und Plural darauf zurückzuführen, dass sie semantisch Indefinita sind. Plurale *kein*-Phrasen entsprechen semantisch bloßen Pluralen in positiven Sätzen, deren besondere Eigenschaften seit Carlson (1977) bekannt sind. Nach Diesing (1992) besteht eine Asymmetrie zwischen Indefinita im Plural, die Indefinita im Sinn von Heim (1982) sind, und Indefinita im Singular, die auch echte Quantoren sein können.

Negation und Koordination: Im Zusammenspiel von Negation und Koordination ergeben sich eine Reihe von Aspekten, die für die Theorie der n-Wort-Lizenzierung relevant sind. Die Untersuchungen in diesem Bereich sollen in Zusammenarbeit mit den Projekten B3 (Ehrich/Reich) und B13 (Winkler) angegangen werden.

Zum einen kann das Vorkommen von n-Wörtern in koordinierenden Strukturen Hinweise auf die Natur von n-Wörtern geben. In (40) steht im ersten Konjunkt ein n-Wort, das im zweiten zum getilgten Material gehört. Stattdessen steht im elliptischen Konjunkt eine offene Negation:

- (40) ... weil Hans kein Auto hat und Maria auch nicht [~~kein Auto hat~~]

Ansätze, die n-Wörter als NQen interpretieren, erhalten für das zweite Konjunkt eine falsche Bedeutung mit zwei Negationen. Somit sprechen Daten mit elliptischen Strukturen für die Annahme, dass n-Wörter auch in Nicht-NC-Sprachen nicht selbst negativ sind, sondern auf eine abstrakte Negation verweisen. Wird in einer elliptischen Struktur ein n-Wort getilgt, so muss stattdessen die Negation offen realisiert sein.

Gegen die NQ-Theorie von n-Wörtern spricht auch die Tatsache, dass ein n-Wort im ersten Konjunkt einer Koordination ein NPI im zweiten Konjunkt lizenzieren kann (vgl. Rullmann, 1995).

- (41) a. Hans besitzt kein Auto oder auch nur ein Fahrrad.
b. *Hans besitzt auch nur ein Fahrrad oder kein Auto.

In der NQ-Theorie müsste in (41) der NQ aus dem ersten Konjunkt heraus QRt werden, damit er das NPI *auch nur* im zweiten lizenzieren kann. Dies kann aber aus mehreren Gründen nicht richtig sein. Erstens widerspricht es der Annahme, dass QR dem Coordinate Structure Constraint untersteht (vgl. May, 1985)). Zweitens bleibt unerklärt, warum das Vertauschen der beiden Konjunkte nicht möglich ist (41)(b). Nicht zuletzt erhält man eine falsche Bedeutung, da die Negation im NQ enthalten ist und daher nur im ersten Konjunkt interpretiert wird („Hans besitzt kein Auto oder Hans besitzt ein Fahrrad“). Der Satz bedeutet aber „Hans besitzt kein Auto und er besitzt kein Fahrrad“. All diese Probleme treten unter dem im Projekt vertretenen Ansatz nicht auf. NEG hat Skopus über beide Konjunkte und lizenziert sowohl das adjazente n-Wort im ersten als auch das NPI im zweiten Konjunkt (42).

(42) Hans besitzt NEG [[kein Auto] oder [auch nur ein Fahrrad]]

Es ist jedoch nicht generell möglich, dass NEG Skopus über beide Konjunkte hat. In durch *und* verbundenen VPs bezieht sich NEG grundsätzlich nur auf das Konjunkt, in dem das n-Wort steht:

- (43) a. Weil Franz kein Geld und eine große Klappe hat, hat er die besten Voraussetzungen, Karriere zu machen.
 b. Franz [[_{VP} NEG [_{VP} kein Geld ~~hat~~]] und [_{VP} eine große Klappe hat]]

Während sich die Tatsache, dass ein n-Wort im zweiten Konjunkt nicht von NEG mit Skopus über die Koordination lizenziert sein kann, auf die Adjazenzbedingung zurückführen lässt, steht die Erklärung der unterschiedlichen Skopusmöglichkeiten von NEG in *und*- vs. *oder*-Koordinationen aus.

Eine weitere Frage ist, wie negative Konnektive (Dt. *weder ... noch*), die verwendet werden, wenn beide Konjunkte negiert sind, zu analysieren sind. Das Engl. *neither ... nor* etwa ist von der Morphologie her eine Disjunktion, entspricht aber semantisch „nicht A und nicht B“.⁵

- (44) a. Ruth is neither rich nor pretty.
 b. „Ruth ist nicht reich und sie ist nicht schön.“

Das spricht dafür, *neither ... nor* analog zu n-Wörtern zu analysieren: Diese Verbindung bedeutet dasselbe wie *either ... or*, und die negative Markierung an beiden Elementen verweist auf NEG, das Skopus über die mit (inklusive) *oder* verbundenen Konjunkte hat (45), was nach de Morgan äquivalent zu der Paraphrase (44) ist.

(45) Ruth is NEG [(n)either rich (n)or pretty].

⁵ Dasselbe gilt wohl für Dt. *weder ... noch* (vgl. Jespersen 1917:105). *weder* bedeutet ursprünglich „welches von beiden“. Dass die Verbindung *weder ... noch* anfänglich mit dem vorangestellter Negationsmarker *ne* steht, der aber später wegfällt, liefert diachrone Evidenz für die vorgeschlagene Analyse.

In diesem Fall wird die n-Morphologie an beiden Konnektiven von demselben NEG lizenziert, wobei das zweite nicht adjazent zu NEG ist. Das zeigt, dass die Lizenzierungsbedingungen für negative Konnektive zu denen von n-Wörtern nicht völlig parallel sind. Für ihre Ausformulierung müssen die unterschiedlichen morphologischen Formen in verschiedenen Sprachen einbezogen werden, z.B. Lat. *neque ... neque* („n-und ... n-und“), Schwedisch *varken ... eller* („welches ... oder“) (vgl. Jespersen, 1917: Kap. X). Auch hier sieht es so aus, als ob NEG immer nur weiten Skopus über *oder*-Koordinationen hat, aber nie über *und*-Koordinationen.

B Datenbasierte Untersuchungen

Negationsdatenbank: In der Negationsdatenbank sollen einschlägige Daten aus verschiedenen Sprachen archiviert und nach relevanten Gesichtspunkten möglichst theorieneutral klassifiziert werden. Eine erste Version der Negationsdatenbank ist bereits in Filemaker implementiert. Sie umfasst einige hundert Beispielsätze, vor allem aus dem Deutschen, Italienischen und Spanischen. In der nächsten Projektphase soll einerseits das Spektrum der Sprachen erweitert werden, andererseits soll auch das für die jeweiligen Sprachen vorhandene Datenmaterial umfangreicher werden. Außerdem soll eine Web-Schnittstelle entstehen, so dass die Datenbank über das Internet auch von außen zugänglich ist und auch von anderen Forschern, die zur Negation arbeiten, genutzt werden kann. Da es in der online-Version nicht nur möglich sein soll, Daten nach bestimmten Suchkriterien abzufragen, sondern auch neue Daten hinzuzufügen, hoffen wir, der interessierten Forschergemeinde auf diese Weise ein Plattform zur Verfügung zu stellen, welche die Entstehung einer umfassenden Datensammlung als Basis für die Theoriebildung ermöglicht.

Experimente. Wir sehen derzeit zwei Punkte, in denen die Datenlage für das Deutsche der Klärung bedarf.

1. Lesarten von n-Wörtern in I-Topikalisierungskontexten: In Penka (2002) wird beobachtet, dass n-Wörter in I-Topikalisierungskontexten nur dann eine Lesart mit aufgespaltenem Skopus haben, wenn ein allquantifiziertes Subjekt oder indirektes Objekt die Topik-Position besetzt, nicht aber, wenn das direkte Objekt topikalisiert ist.

- (46) a. JED/er Student bewundert KEI\nen Professor.
 „Nicht jeder Student bewundert einen Professor.“
 b. JED/en Professor bewundert KEIN\ Student.
 = „Es gibt keinen Studenten, der jeden Professor bewundert.“
 ≠ „Nicht jeden Professor bewundert ein Student.“

Dieser Kontrast wird folgendermaßen erklärt: Nach Büring (1995) wird unter der Hutkontur topikalisiertes Material auf LF rekonstruiert. So kann ein Indefinitum, das auf der Oberfläche unmittelbar adjazent zu NEG ist und somit als n-Wort realisiert wird, auf LF durch die rekonstruierte Phrase von NEG getrennt sein. Da nach Lenerz (1977) das direkte Objekt in der Position am nächsten zum Verb basisgene-

riert ist, kann es auch nach Rekonstruktion nie zwischen NEG und einem n-Wort intervenieren. Da Sprecherintuitionen bei Sätzen mit I-Topikalisierung jedoch sehr sensibel sind, ist es wünschenswert, den genannten Kontrast in systematischen Studien zu bestätigen, ehe er als Argument für die Theorie herangezogen wird. Für die entsprechenden Experimente sollen die im Projekt A4 (Pafel) entwickelten Methoden zur Erhebung von introspektiven semantischen Urteilen bei I-Topikalisierung benutzt werden.

2. Plurale *keine*-Phrasen als Subjekte von Phasenprädikaten: In einer weiteren experimentellen Studie soll geklärt werden, ob der von Kratzer (1995) beobachtete Kontrast bezüglich pluraler *keine*-Phrasen als Subjekt von Phasen- vs. Individuenprädikaten real ist bzw. auf welche anderen Faktoren er zurückzuführen ist. Da in erster Linie die Wohlgeformtheit entsprechender Sätze relevant ist, sollen die Experimente auf der Technik der Magnitude Estimation beruhen, die sich in den Arbeiten von A3 (Sternefeld) zur Erhebung von syntaktischen Sprecherintuitionen bewährt hat.

Neben diesen beiden Studienreihen sollen noch weitere Experimente durchgeführt werden, deren genauer Inhalt sich erst während der Laufzeit des Projekts ergeben wird.

3.5.3. Zeitplan

- | | |
|------|--|
| 2005 | <ul style="list-style-type: none"> • Datenbank und Datenerhebung: Der Aufbau, die Betreuung und Erweiterung der Negationsdatenbank ist eine kumulative Aufgabe, die sich über die ganze Förderungsperiode erstreckt. Im ersten Jahr wird die existierende Negationsdatenbank in ihr endgültiges Format gebracht und die nl. Dialektdaten, auf denen Hedde Zeijlstras Dissertation beruht, werden eingespeist. • Die Ausformulierung der Negationstheorie stellt ebenfalls eine Aufgabe dar, die sich über die gesamte Förderperiode erstreckt. • Fragebögen für Online-Datenerhebung für die verschiedenen untersuchten Sprachen werden entwickelt. • Verfassung einer gemeinsamen Publikation zur Zielsetzung des Projekts • Gemeinsame Lehrveranstaltung zur Negation |
| 2006 | <ul style="list-style-type: none"> • Erhebung von romanischen und slawischen Daten, besonders zu Komparativen und Äquativen • Fertigstellung der Dissertation von Doris Penka • Durchführung von Experimenten • Internationaler Workshop zur Negation (zusammen mit A5 (Richter)) |
| 2007 | <ul style="list-style-type: none"> • Herausgabe eines Bandes mit den Ergebnissen des Workshops • Durchführung von Experimenten • Online-Befragung |

- Gemeinsame Lehrveranstaltung zum Thema des Projekts
- 2008
- Komplettierung der Datenbank
 - Auswertung der Ergebnisse
 - Gemeinsame Publikation der Ergebnisse des Projekts

3.6. Stellung innerhalb des Sonderforschungsbereichs

3.6.1. Dachproblematik, Beitrag zum Theorie-Empirie-Verhältnis

Ein Ziel des Projekts ist es, die empirische Basis für die Theoriebildung zu erweitern. Die angestrebte Negationstheorie basiert ja gerade darauf, dass verschiedene Sprachen einbezogen werden und Daten, die in einer Sprache problematisch sind, auch Rückschlüsse auf die Natur der beteiligten Elemente in anderen Sprachen zulassen.

In der Arbeit des Projekts sollen unterschiedlichen Datentypen (introspektive Daten, experimentell erhobene Daten, Daten aus Korpusrecherche) einbezogen und verglichen werden. Dabei sollen auch psycholinguistische Methoden zum Einsatz kommen und zur Fundierung der Datenlage beitragen. Im Projekt wird praktiziert, wie die theoretische Sprachwissenschaft sich für empirische Methoden öffnen und moderne Datentechnik für sich nutzbar machen kann.

3.6.2. Kooperationen innerhalb des Sonderforschungsbereichs

Für die im Projekt vorgesehenen Experimente ist die Zusammenarbeit mit den Teilprojekten A3 (Sternefeld) und A4 (Pafel) unerlässlich, da für die Negationstheorie sowohl syntaktische als auch semantische Sprecherintuitionen relevant sind. Insbesondere für die Experimente zur Lesart von n-Wörtern in I-Topikalisierungskontexten (s. 3.5.2 B) sind die in A4 entwickelten Methoden Voraussetzung. Da sich die von A4 untersuchten Phänomene (Skopusverhältnis von Negation und Quantor, I-Topikalisierung) teilweise mit dem Untersuchungsgegenstand von B10 überschneiden, soll die Kooperation aber nicht nur bezüglich der Methoden, sondern auch in der Diskussion theoretischer Fragen und im Datenaustausch bestehen.

Eine enge Verbindung besteht zum Teilprojekt A5 (Richter), das sich ebenfalls mit von der Negation lizenzierten Elementen beschäftigt, wobei es aber den Schwerpunkt auf NPIs setzt. Die Daten von A5 sind für uns ebenso von Interesse (s.o.) wie unsere Beobachtungen zur Distribution von NPIs für A5. Somit bietet sich der Austausch von Daten an. Aufgrund der computerlinguistischen Orientierung arbeitet A5 in einem anderen theoretischen Framework (HPSG). Die Integration eines semantischen Kompositionsmechanismus in die HPSG, der eine Variante einer getypten λ -Sprache für die semantische Repräsentation benutzt, ermöglicht dennoch den Vergleich der Theorien von A5 und B10. Schließlich planen A5 und B10, gemeinsam einen Workshop zu Negation und Polarität zu veranstalten.

Ein inhaltlicher Zusammenhang ergibt sich auch mit den Projekten B3 (Ehrich/Reich) und B13 (Winkler), da Koordination und Ellipse mit Negation wie oben dargestellt interagieren.

Die technischen Werkzeuge, die A2 (Mönnich) und C1 (Reis/Hinrichs) entwickeln und zur Verfügung stellen, sind für die Arbeit des Projekts mit Korpora bzw. der Datenbank unentbehrlich. Das Projekt stellt spezifische Anforderungen an die Aufbereitung der Daten und Abfragemöglichkeiten.

Die in den Einzelphilologien angesiedelten Teilprojekte B6 (Koch), B13 (Winkler), B14 (Kabatek) und B16 (Berger) können bei der Beschaffung und Analyse von Daten aus den entsprechenden Sprachen Hilfestellung leisten.

Das Projekt greift mit der Negationsthematik gewisse Fragestellungen des 2001 abgeschlossenen Teilprojekts B2 (Drubig, „Universale und typologische Aspekte der Polarität“) wieder auf. Die von B2 erhobenen Daten sollen auf ihre Relevanz für die Problematik von B10 hin überprüft und gegebenenfalls in die Datenbank aufgenommen werden. Außerdem soll weiterhin mit Prof. B. Drubig (emer.) bezüglich der Typologie der Negation kooperiert werden.

3.6.3. Kooperationen außerhalb des SFBs:

- MIT, Cambridge, MA: Prof. I. Heim (Semantik-Syntax-Schnittstelle)
- Universität Stuttgart: Prof. H. Kamp (Semantik-Syntax-Schnittstelle)
- Universität Lissabon: Prof. J. Peres-Andrades, Dr. R. Marques: (Syntax-Semantik-Schnittstelle, portugiesische Daten)
- Universität Lviv: Dr. A. Paslavska (ukrainische Daten)
- Universität Mailand: Prof. G. Chierchia, Dr. F. Arosio (Syntax-Semantik-Schnittstelle, italienische Daten)
- Universität Osnabrück: Dr. G. Katz (Interaktion Negation und Temporalität)
- Universität Potsdam: Prof. S. Beck, Dr. J. Blaszczak (Syntax-Semantik-Schnittstelle, LF-Barrieren, polnische Daten)
- Universität Oslo: Dr. A. Grønn, Prof. C. Fabricius-Hansen, Prof. K. J. Sæbø (Syntax/Semantik, skandinavische und russische Daten, Negation und Aspekt)
- Universität Tübingen: Prof. B. Drubig (emer.)(Typologie der Negation)
- UCLA/USC, Los Angeles, CA: Prof. D. Büring, Prof. Ph. Schlenker, Prof. R. Pancheva (Syntax-Semantik Schnittstelle, I-Topikalisierung, französische und bulgarische Daten)

3.7. Abgrenzung gegenüber anderen geförderten Projekten

Entfällt.

Zitierte Literatur:

- Alexiadou, A. et al. (2003). The Modules of Perfect Constructions. In: A. Alexiadou et al. (Hrsg.). *Perfect Investigations*. Berlin/ New York, de Gruyter.
- Bech, G. (1955/57). *Studien über das deutsche verbum infinitum*. København, Det Kongelige Danske Akademie av Videnskaberne.
- Beck, S. (1996). Quantified Structures as Barriers for LF-Movement. *Natural Language Semantics* 4: 1-56.
- Blaszczak, J. (2001). *Investigation into the Interaction between the Indefinites and Negation*. Berlin, Akademie Verlag.
- Brody, M. (1995). *Lexico-logical form: A radically minimalist theory*. Cambridge, MA, MIT Press.
- Büring, D. (1995). The 59th Street Bridge Accent. Dissertation, Universität Tübingen.
- Büring, D. und K. Hartmann (1997). Doing the right thing. *The Linguistic Review* 14: 1-42.
- Carlson, G. (1977). Reference to kinds in English, PhD-Thesis, University of Massachusetts at Amherst.
- Christensen, K. K. (1986). Norwegian "ingen": A case of post-syntactic lexicalization. In: Ö. Dahl und A. Holmberg (Hrsg.). *Scandinavian Syntax*. Institute of Linguistics, University of Stockholm: 21-35.
- Cinque, G. (1999). *Adverbs and Functional Heads – A Cross-Linguistic Perspective*. New York, Oxford University Press.
- de Swart, H. (2000). Scope Ambiguities with Negative Quantifiers. In: U. Egli (Hrsg.). *Reference and Anaphoric Relations*. Dordrecht/ Boston/ London, Kluwer Academic Publishers: 109-132.
- Diesing, M. (1992). *Indefinites*. Cambridge, MA, MIT Press.
- Fox, D. (2000). *Economy and Semantic Interpretation*. Cambridge, MA, MIT Press.
- Geurts, B. (1996). On No. *Journal of Semantics* 13: 67-86.
- Giannakidou, A. (1998). *Polarity Sensitivity as (Non)Veridical Dependency*. Amsterdam, John Benjamins.
- Giannakidou, A. (2003). A puzzle about UNTIL and the present perfect. In: A. Alexiadou et al. (Hrsg.). *Perfect Explorations*. Berlin, Mouton de Gruyter.
- Godard, D. (2004). French Negative Dependency. In: H. de Swart und F. Corblin (Hrsg.). *Handbook of French Semantics*, Stanford, CSLI-Publications.
- Haegeman, L. (1995). *The Syntax of Negation*. Cambridge, Cambridge University Press.
- Haegeman, L. und R. Zanuttini (1991). Negative Heads and the NEG-Criterion. *The Linguistic Review* 8: 233-51.
- Heim, I. (1982). The Semantics of Definite and Indefinite Noun Phrases. PhD-Thesis, University of Massachusetts at Amherst.
- Heim, I. und A. Kratzer (1998). *Semantics in Generative Grammar*. Oxford, Blackwell.

- Herburger, E. (2001). The negative concord puzzle revisited. *Natural Language Semantics* 9: 289-333.
- Jacobs, J. (1980). Lexical decomposition in Montague Grammar. *Theoretical Linguistics* 7: 121-136.
- Jacobs, J. (1982). *Syntax und Semantik der Negation im Deutschen*. München, Fink.
- Jespersen, O. (1917). *Negation in English and other languages*. Kopenhagen, Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab.
- Kadmon, N. und F. Landman (1993). *Any*. *Linguistics and Philosophy* 16(4): 353-422.
- Kamp, H. und U. Reyle (1993). *From Discourse to Logic*. Dordrecht/ London/ Boston, Kluwer Academic Publisher.
- Kayne, R. (1998). Overt vs. Covert Movement. *Syntax* 1: 128-191.
- Kratzer, A. (1995). Stage-Level and Individual-Level Predicates. In: F. Pelletier et al. (Hrsg.) . *The Generic Book*. Chicago, University of Chicago Press: 125-176.
- Krifka, M. (1995). The Semantics and Pragmatics of Polarity Items. *Linguistic Analysis* 25: 209-258.
- Ladusaw, W. (1980). *Polarity Sensitivity as Inherent Scope Relations*. New York, Garland Publishing.
- Ladusaw, W. (1992). Expressing Negation. In: C. Barker und D. Dowty (Hrsg.). *Proceedings of SALT II, Ohio State Working Papers in Linguistics*: 237-259.
- Ladusaw, W. (1994). Thetic and Categorical, Stage and Individual, Weak and Strong. In: L. Santelman und M. Harvey (Hrsg.). *Proceedings of SALT IV, Cornell University, Ithaca/NY*: 220-229.
- Laka, I. (1990). *Negation in Syntax: On the Nature of Functional Categories and Projections*. PhD-Thesis, MIT.
- Lenerz, J. (1977). *Zur Abfolge nominaler Satzglieder im Deutschen*. Tübingen, Narr.
- Marques, R. R. (2003). *Para uma semântica das construções comparativas em português*. Faculdade de Letras, Universidade de Lisboa.
- May, R. (1985). *Logical Form*. Cambridge MA, MIT Press.
- Merchant, J. (2001). *Why no(t)*. Ms, University of Chicago.
- Montague, R. (1973). The Proper Treatment of Quantification in English. In: P. Suppes (Hrsg.). *Approaches to Natural Language. Proceedings of the 1970 Stanford Workshop on Grammar and Semantics*. Dordrecht, Reidel: 221-242.
- Nilsen, O. (2003). *Eliminating Positions*, PhD Dissertation, Universiteit Utrecht.
- Ouhalla, J. (1991). *Functional categories and parametric variation*. London/ New York, Routledge.
- Paslawska, A. (2002). Negative Polaritätselemente und ihre Lizenzierung im Ukrainischen. In: P. Kosta et al. (Hrsg.). *Investigations into Formal Slavic Linguistics* (Proceedings of FDSL IV). Frankfurt/Main, Peter Lang: 673-683.
- Pereltsvaig, A. (1998). *Negative Polarity Items in Russian*. Paper presented at the first Annual International Conference: Negation. Syntax, Semantics and Pragmatics, University of Salford.

- Pollock, J.-Y. (1989). Verb Movement, Universal Grammar, and the Structure of IP. *Linguistic Inquiry* 20(3): 365-424.
- Potsdam, C. (1997). NegP and Subjunctive Complements in English. *Linguistic Inquiry* 28: 533-541.
- Potts, C. (2000). When even No's neg is Splitsville. Jorge Hankamer's Web Fest. URL: <http://ling.ucsc.edu/Jorge/potts.html>
- Rizzi (1997). The fine structure of the left periphery. In: L. Haegeman (Hrsg.). *Elements of Grammar: Handbook in Generative Syntax*. Dordrecht, Kluwer.
- Rullmann, H. (1995). Geen eenheid. *Tabu* 25(4): 194-197.
- Sauerland, U. und P. Elbourne (2002). Total Reconstruction, PF-Movement, and Derivational Order. *Linguistic Inquiry* 33: 283-319.
- Stechow, A. v. (1984). Comparing Semantic Theories of Comparison. *Journal of Semantics* 3: 1-77.
- Stechow, A. v. (1998). Participles II in German. Erscheint in: *Proceedings of the Bergamo Conference on Tense and Mood Selection*.
- Stechow, A. v. (2002). Schritte zur Satzsemantik. Kapitel 1-13. URL: <http://vivaldi.sfs.nphil.uni-tuebingen.de/~arnim10/>.
- Stechow, A. v. und W. Sternefeld (1988). *Bausteine syntaktischen Wissens. Ein Lehrbuch der generativen Grammatik*. Opladen, Westdeutscher Verlag.
- Sternefeld, W. (1998). Reciprocity and Cumulative Predication. *Natural Language Semantics*(6.3): 303-337.
- Svenonius, P. (2002). Licensing Negation in Norwegian. *Working Papers in Scandinavian Syntax* 69.
- Travis, L. (1984). Parameters and Effects of Word Order Variation, PhD-Thesis, MIT.
- Zanuttini, R. (1991). Syntactic Properties of Sentential Negation: A Comparative Study of Romance Languages. PhD-Thesis, University of Pennsylvania.
- Zanuttini, R. (1997). *Negation and Clausal Structure. A comparative study of Romance languages*. New York/ Oxford, Oxford University Press.

3.8. Ergänzungsausstattung für das Teilprojekt

PK: Personalbedarf und -kosten (Begründung vgl. 3.8.1)

SV: Sächliche Verwaltungsausgaben (Begründung vgl. 3.8.2)

I: Investitionen (Geräte über € 10.000,- brutto; Begründung vgl. 3.8.3)

PK	Bewilligung 2004			2005			2006			2007			2008		
	Verg.-Gr.	Anz.	Betr. €	Verg.-Gr.	Anz.	Betr. €	Verg.-Gr.	Anz.	Betr. €	Verg.-Gr.	Anz.	Betr. €	Verg.-Gr.	Anz.	Betr. €
	Bat Ila/2	3	82.800	BAT Ila	1,5	86.400	BAT Ila	1,5	86.400	BAT Ila	1,5	86.400	BAT Ila	1,5	86.400
	Stud. HK	1	12.000	Stud. HK	1	12.000	Stud. HK	1	12.000	Stud. HK	1	12.000	Stud. HK	1	12.000
	zus.:		94.800	zus.:		98.400	zus.:		98.400	zus.:		98.400	zus.:		98.400
SV			Kostenkategorie / Kennziff.	Betrag €	Betrag €										
	Kleingeräte		515	-	515	-	515	-	515	-	515	-	515	-	-
	Verbrauchsmittel		522	1.500	522	1.500	522	1.500	522	1.500	522	1.500	522	1.500	1.500
	zusätzliche Reisemittel		527	-	527	-	527	-	527	-	527	-	527	-	-
	Sonstiges:		547	900	547	900	547	900	547	900	547	900	547	900	900
	Zusammen			2.400		2.400		2.400		2.400		2.400		2.400	2.400
I			Investitionsmittel insges.		Investitionsmittel insges.		Investitionsmittel insges.		Investitionsmittel insges.		Investitionsmittel insges.		Investitionsmittel insges.		
				-		-		-		-		-		-	-

B10 von Stechow

3.8.1. Begründung des Personalbedarfs

	Name, akad. Grad, Dienststellung	engeres Fach des Mitarbeiters	Institut der Hochschule oder der außeruniv. Einrichtung	Mitarbeit im Teilprojekt in Std. Woche (beratend: B)	auf dieser Stelle im SFB tätig seit	beantragte Einstufung in BAT
Grundausrüstung						
3.7.1.1 wissenschaftl. Mitar- beiter ¹⁾ (einschl. HK)	von Stechow, Arnim, Prof. Dr.	Semantik, Syntax	SfS	8		
3.7.1.2 nichtwissenschaftl. Mitarbeiter ¹⁾						
Ergänzungsausrüstung						
3.7.1.3 wissenschaftl. Mitarbeiter ¹⁾²⁾ (einschl. Hilfskräfte)	Zeijlstra, Hedde H., Dr.*	Syntax, Semantik		41		BAT IIa
	Penka, Doris, M.A.	Semantik, Syntax		20,5	1.9.2003	BAT IIa/2
	Krasikova, Svetlana	Semantik, Compu- terlinguistik		20	1.4.2003	Stud. HK
3.7.1.4 nichtwissenschaftl. Mitarbeiter ¹⁾						

(Stellen, für die Mittel neu beantragt werden, sind mit * gekennzeichnet)

* Rigorosum in Amsterdam im Dezember 2004

Aufgabenbeschreibung von Mitarbeitern der Grundausrüstung

1. Arnim von Stechow: Leitung des Projekts mit allen damit verbunden Aufgaben, Betreuung von Abschlussarbeiten und Promotionen

Aufgabenbeschreibung von Mitarbeitern der Ergänzungsausstattung

2. Hedde Zeijlstra: Entwicklung der syntaktischen Theorie und konkreter Analysen unter Berücksichtigung der Semantik, Datenbeschaffung (Ausarbeitung von Fragebögen) und Auswertung, Betreuung der Datenbank. Durch seine Tätigkeit im SAND-Projekt (Syntactic Atlas of Dutch Dialects) verfügt Hedde Zeijlstra über Expertise in der Sprecherbefragung und der Analyse und Aufbereitung der erhobenen Daten.
3. Doris Penka: Entwicklung der semantischen Theorie und konkreter Analysen und Berücksichtigung der Syntax, Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der Experimente, Datenbeschaffung und Auswertung, Korpusrecherchen
4. Svetlana Krasikova: Eintragen in die Datenbank, Hilfe bei der Durchführung von Experimenten, Korpusrecherchen

3.8.2. Aufgliederung und Begründung der Sächlichen Verwaltungsausgaben (nach Haushaltsjahren)

	2005	2006	2007	2008
Für Sächliche Verwaltungsausgaben stehen als Grundausrüstung voraussichtlich zur Verfügung:	6.000	6.000	6.000	6.000

Für Sächliche Verwaltungsausgaben werden als Ergänzungsausstattung beantragt (entspricht den Gesamtsummen „Sächliche Verwaltungsausgaben“ in Übersicht 3.8.):	2.400	2.400	2.400	2.400
--	-------	-------	-------	-------

(Alle Angaben in )

Begründung zur Ergänzungsausstattung der Sächlichen Verwaltungsausgaben

Grundausrüstung:

- *Zwei Arbeitsplatzrechner inkl. Monitor und Zubehör aus dem WAP-Antrag mit geschätztem Wiederbeschaffungswert von 3000 . Diese Arbeitsplatzrechner müssen dringend ersetzt werden, da sie aufgrund mangelnder Rechenleistung und*

Speicherkapazität nicht mehr für aktuelle Betriebssysteme tauglich sind und somit ein Sicherheitsrisiko darstellen. Diese Geräte werden hier beantragt, sollen aber nicht aus der Ergänzungsausstattung finanziert werden. Nach Absprache mit der Hochschulleitung werden diese beiden Arbeitsplatzrechner (ohne Monitore, ca. 2.000 EUR) bei Bewilligung durch die DFG aus der Grundausrüstung finanziert.

- ein Macintosh G4 inkl. Monitor und Zubehör und ein G3 Powerbook aus Lehrstuhlmittel im geschätzten Wert von ca. 3000 €

Erläuterung der beantragten Ergänzungsausstattung:

Kleingeräte (Kennziffer 512):

Auf die Beantragung eines entsprechend ausgestatteten Rechners zur Durchführung der Experimente wird verzichtet, da der Rechner des Teilprojekts A4 mitbenutzt werden soll.

Verbrauchsmittel (Kennziffer 522):
für 2005/2006/2007/2008:

Bürobedarf, EDV-Zubehör, Aufnahmемaterial EUR 1.500

Zusätzliche Reisemittel (Kennziffer 527):

Es werden keine zusätzlichen Reisemittel beantragt.

Sonstiges (Kennziffer 547):
für 2005/2006/2007/2008:

Versuchpersonengelder	EUR 250
SPSS-Einzellizenz	EUR 200
Korpora	EUR 450

Reisemittel, Gastmittel und Mittel für Vervielfältigungen werden zentral beim Projekt Z beantragt. Ebenso werden die Mittel für einen Workshop zum Thema Negation und Polarität, der im Jahr 2006 gemeinsam mit A5 veranstaltet werden soll, zentral beantragt.

3.8.3. Investitionen (Geräte über € 10.000,- brutto und Fahrzeuge)

Im Teilprojekt werden keine Investitionen beantragt.

